

EDITORIAL

Liebe Leserinnen und Leser!

24 Stunden am Tag, 7 Tage die Woche. Familie kennt keine Auszeit. Familie erfüllt, kann aber auch unglaublich anstrengend sein. Nicht immer läuft alles rund. Oft genug ist es schwer, Familie und Beruf zu vereinbaren. Das Jahr 2013 steht für die deutsche Caritas daher ganz im Zeichen der Familie: „Familie schaffen wir nur gemeinsam!“ ist der Appell an Mensch, Gesellschaft, Wirtschaft und Politik. Die Caritas unterstützt Menschen in der Zeit der Familiengründung und in den weiteren Familienphasen, insbesondere in Krisen und Notlagen. Auch diese Ausgabe der PubliCa hat sich dem Thema Familie verschrieben. In mehreren Artikeln zeigen wir, wie die Caritas Gelsenkirchen mit ihren Mitarbeitern und Ehrenamtlichen den Familien vor Ort hilft. Darüber hinaus erwartet Sie – wie schon in den letzten Ausgaben der PubliCa – ein bunter Mix aus Stadt und Caritas.

Viel Spaß beim Lesen und eine spannende Lektüre wünscht Ihnen

Peter Spannenkrebs
Direktor der Caritas Gelsenkirchen



Motiv aus der aktuellen Caritas-Kampagne

Foto: Deutscher Caritasverband e.V.

SCHWERPUNKT FAMILIE

Liebe Familie, wie geht es dir?

AUS DEM INHALT

Schwerpunkt Familie Familie schaffen wir nur gemeinsam	1
Sozialdienst Schule Unterstützung für Kinder, Eltern und Lehrer	3
Offener Ganztag Pilotprojekt ermöglicht Betreuung bis 17 Uhr	4
„Wieder dabei!“ Arbeitslose Frauen werden fit für den Beruf gemacht	5
Freiwillig engagiert Ehrenamt und FSJ im Alten- und Pflegeheim	6
Erziehungsberatung Märchen helfen bei der Beratung	7
Kulturloge Ruhr Gratis-Tickets für Geringverdiener	8
Impressum	8

Eigentlich müsste einem angst und bange werden. Die Frage nach dem Wohlbefinden von Familie in Gelsenkirchen scheint schließlich schnell beantwortet. Regelmäßig werden neue Statistiken vorgestellt, die aufzeigen, wie schlecht es sich in der Ruhrgebietsstadt lebt. Allgemeiner Tenor: alt, arbeitslos, arm. Und uneigentlich? Dank vielfältiger Angebote ist Gelsenkirchen auf einem guten Weg.

Zugegeben, es gibt etliche Städte, die haben bessere Ausgangslagen. In Gelsenkirchen leben mehr Ältere und Hochbetagte als Kinder und Jugendliche. Im Schnitt bezieht jeder fünfte Gelsenkirchener Transferleistungen, davon sind ein Drittel Familien mit drei oder mehr Kindern. Mehr als ein Viertel der Kinder wächst bei nur einem Elternteil auf.

Familie im Wandel

Wie überall lässt sich Familie nicht mehr traditionell definieren. Das Modell des Alleinverdieners ist zwar noch vorherrschend, aber

auf dem Rückzug. Besonders bei Familien mit Migrationshintergrund gehen oft beide Elternteile arbeiten. Übrigens: Fast die Hälfte aller Kinder unter 10 Jahren hat einen Migrationshintergrund.

Nur gemeinsam!

Der Appell der Caritas-Jahreskampagne „Familie schaffen wir nur gemeinsam!“ gilt vor diesem statistischen Hintergrund ganz besonders für Gelsenkirchen. Doch Gelsenkirchen hat ein As im Ärmel: Die Stadt hat erkannt, woran es hapert und will was ändern. Seit Ende 2005 möchte das Gelsenkirchener Bündnis für Familien, an dem auch die Caritas beteiligt ist, Gelsenkirchen familienfreundlicher gestalten.

Städtische Verwaltung und freie Wohlfahrtsträger, wie die Caritas, bieten verschiedene Kurse, Programme und Projekte an, um Familien zu unterstützen. Dabei arbeiten sie auch Hand in Hand wie zum Beispiel beim Offenen Ganztag oder dem Sozialdienst Schule. Durch frühe Förderung sollen alle Kinder die gleichen Chancen haben.

Unterstützung vor Ort

Das Angebot des Caritasverbands Gelsenkirchen berücksichtigt dabei alle Familienmitglieder und Generationen, vom Baby bis hin zum Opa. So unterstützen ehrenamtliche Familienlotsen Familien mit Babys in den Wirren des Alltags und offene Treffs für demenzkranke Männer sorgen für mehr Lebensqualität im Alter.

Ein breites Spektrum an Beratungsstellen bietet Hilfen in (fast) allen Lebenslagen: von der Schwangerschaft über die Pubertät bis hin zur Trauerbegleitung.

Die Stadt hat in den letzten Jahren eine lückenlose Betreuungskette aufgebaut, mit der gerade junge Familien unterstützt werden sollen. Alles in allem ist Gelsenkirchen also auf einem guten Weg, den es gilt, weiter zu beschreiten – und auf dem noch möglichst viele Akteure mitgehen müssen. Ehrenamtliche Helfer, Weiterbildungen und Co. alleine reichen nicht aus, um Familienarmut effektiv zu bekämpfen, echte Chancengleichheit und eine bessere Vereinbarkeit von Familie und Beruf herbeizuführen. ■

SCHWERPUNKT FAMILIE

Einmal verschnaufen, bitte!

Ehrenamtliche Lotsen erleichtern jungen Familien den Alltag.

Es erinnert fast ein bisschen an Mary Poppins: Wenn Irene Utsch singt, hören Babys auf zu moppeln. Die 65-Jährige kennt sich aus mit Kindern. Seit rund drei Jahren verschafft sie Müttern nötige Verschnaufpausen. Sie ist eine von derzeit 16 aktiven, ehrenamtlichen Familienlotsen in Gelsenkirchen.

Jede Familie mit Baby hat ein Anrecht auf die Unterstützung durch die Familienlotsen. Beatrix Steinrötter, Projektverantwortliche vom Sozialdienst Katholischer Frauen, weiß: „Die Geburt eines Kindes krempelt den Alltag total um. Das Leben ist dann manchmal gar nicht so leicht.“ Familienlotsen helfen durch diese unbekanntere, stürmische Zeit. Sie bleiben in etwa so lange, bis die Kinder laufen können.

Total normal also sind die meisten Familien, die von den Lotsen betreut werden. Lotse Irene Utsch ist momentan einmal die Woche bei einer Alleinerziehenden im Einsatz. Die Mutter einer 13 Monate alten Tochter nutzt die Lotsenzeit, um sich beruflich fortzubilden. Mit ihrem Ehrenamt möchte Utsch die Mütter entlasten: „Geht es der Mutter gut, geht es auch den Kindern gut“, findet sie.

Dass sie Familienlotse ist, liegt für Utsch – selbst Mutter und Großmutter – auf der

Hand: „Mir macht die Arbeit mit Kindern einfach Spaß. Und besonders toll ist, dass ich nicht bezahlt werde.“ Wie bitte? Ja, dadurch fehle der Druck. Man könne sich auch ohne schlechtes Gewissen mal eine Auszeit gönnen. Die ehemalige Kinderpflegerin und Lehrerin ist mittlerweile bei ihrer sechsten Familie im Einsatz. Schon oft hat sie mit Kindern gespielt oder ist mit ihnen spazieren gegangen, damit die Mütter mal wieder Zeit für sich hatten.

Insgesamt wurden schon 39 Familien seit Projektbeginn im Jahr 2009 durch die Familienlotsen betreut. Alle Lotsen müssen, bevor sie in den Familien eingesetzt werden, an einer Schulung teilnehmen. Dabei lernen sie zum Beispiel etwas über Säuglingspflege und Ernährung, über geeignete frühkindliche Beschäftigungsmöglichkeiten und das bestehende Angebotsnetz für Familien in der Stadt. Regelmäßig treffen sie sich danach weiter, zum Austausch und zur Fortbildung.

Am Ende ist es also doch nicht wie bei Mary Poppins: Nicht Zauberwerk, sondern Erfahrung und ganz viel Fachwissen bewirken, dass Irene Utschs Gesang zumindest kurzzeitig auch motzige Babys zufriedenstellt.

Informationen rund um die Familienlotsen gibt es beim Sozialdienst Katholischer Frauen e.V. Gelsenkirchen-Buer: Beatrix Steinrötter, Telefon: 0209/16 58 77 43, E-Mail: sekretariat@skf-ge-buer.de. ■



Geschick im Umgang mit Kindern: Familienlotse Irene Utsch



Frühstück beim internationalen Frauentreff

SCHWERPUNKTTHEMA FAMILIE

Caritas baut Barrieren ab

Den Menschen Chancen ermöglichen, die es schwer haben – das will das Projekt „Auf Augenhöhe“. Es richtet sich an Familien mit Zuwanderungsgeschichte im Gelsenkirchener Südosten.

Nach dem Niedergang der Montanindustrie kämpfen die Menschen im Süden der Stadt mit vielen sozialen und wirtschaftlichen Problemen. Es gibt nicht genug Arbeitsplätze und viele Ladenlokale stehen leer. Hier wohnen überdurchschnittlich viele Familien und junge Menschen mit Migrationshintergrund. Nicht selten kommen Kinder in den Kindergarten, die erst mal ihre Deutschkenntnisse

verbessern müssen. Hilfe und Unterstützung sind also auf vielfältige Weise nötig.

„Auf Augenhöhe“ geht die Probleme in den Stadtteilen Bulmke-Hüllen, Neustadt und Ückendorf mit Kursen und Angeboten für die ganze Familie an. „Ängste und sprachliche Probleme machen den Zugang zu vielen Angeboten der sozialen Infrastruktur sehr schwer“, erklärt Projektleiterin Judith Przygodda. „Deshalb bieten wir zum Beispiel Freizeitangebote für die Familien an. Es gibt eine Hausaufgabenhilfe und Infoveranstaltungen zu vielen interessanten Themen – alles in Deutsch.“ Dies helfe, im Umgang mit der deutschen Sprache Ängste abzubauen und

STANDPUNKT

Familie schaffen wir nur gemeinsam!

Familien brauchen Zeit!

Politik und Arbeitgeber müssen helfen, dass Familie und Beruf besser vereinbart werden können. Mit flexiblen Arbeitszeitkonten könnten Eltern mehr Zeit mit ihren Kindern verbringen oder erwachsene Kinder ihre Eltern betreuen. Für die Pflege der Eltern sollte ein Rechtsanspruch auf Familienpflegezeit bestehen. Die Kinderbetreuung für Unter-Dreijährige muss qualitativ hochwertig und flexibel umgesetzt werden.

Familien brauchen Geld!

Materielle Sicherheit verhindert familiären Stress. Gerade Alleinerziehende müssen finanziell besser abgesichert werden. Das Elterngeld sollte reformiert werden, so dass der Sockelbeitrag allen Familien in den ersten drei Lebensjahren des Kin-

des zusteht. Der Kinderzuschlag muss weiterentwickelt werden.

Familien brauchen Bildung!

Bildung bedeutet Inklusion und Chancengleichheit. Besonders Kinder aus bildungsfernen Familien müssen daher unterstützt werden. Außerdem ist es nötig flexible und passgenaue Förderangebote beim Übergang von Schule in den Beruf anzubieten.

Familien brauchen Wohnraum!

Städtischer Wohnraum muss für Familien bezahlbar sein. Die öffentliche Förderung sollte innovative Wohnformen bevorzugen. So sollten Wohnungen in verschiedenen Familienphasen genutzt werden können. Auch das Mehrgenerationenwohnen sollte ermöglicht werden.

allgemein die Teilnahme am gesellschaftlichen Leben in Gelsenkirchen zu fördern, so Przygodda weiter. Alle Angebote sind in der Regel kostenfrei.

Im Juli 2012 ist das Projekt gestartet und wird bisher nach Angaben der Projektleitung gut angenommen. So kämen zum Beispiel bis zu 15 Jugendliche im Alter von 8 bis 14 Jahren zur Freizeitgruppe „Teens im Stadtteil“. Auch der internationale Frauentreff werde gut be-

sucht: Jeden Montag von 9 bis 12 Uhr treffen sich Frauen aus unterschiedlichen Herkunftsländern, verbringen Zeit miteinander und besprechen alltagsrelevante Fragen.

„Auf Augenhöhe“ knüpft an die soziale Arbeit des Stadteilladens Neustadttreff in der Bochumer Straße 11 an. ■

SCHWERPUNKT FAMILIE

Sozialdienst Schule beugt vor

Sozialpädagogin Sandra Altmann arbeitet seit einem halben Jahr im neugegründeten Team Sozialdienst Schule. An „ihrer“ Grundschule in Schalke will sie dafür sorgen, dass alle Kinder unabhängig vom sozialen Status oder Geldbeutel der Eltern ihre Schulzeit erfolgreich absolvieren. Im Gespräch mit der PubliCa erzählt sie, was der Sozialdienst Schule ist, wie er arbeitet und was ihn so besonders macht.

Was ist der Sozialdienst Schule? Was ist das Besondere?

Sandra Altmann: Der Sozialdienst Schule leistet an allen Grundschulen in der Stadt Gelsenkirchen Schulsozialarbeit. Möglich wurde der Sozialdienst Schule durch das Bildungs- und Teilhabepaket der Bundesregierung. Dieser sieht vorbeugende Maßnahmen vor, die auf Integration durch Bildung abzielen. Grundsätzlich arbeiten wir daher präventiv. Wir sind da, um Kindern zu helfen, ihre Grundschulzeit leichter zu überstehen. Probleme sollen gar nicht erst entstehen. Da wir erst vor kurzem unsere Arbeit aufgenommen haben, sind teilweise schon Probleme da, die wir natürlich auch angehen.

Was machen Sie, damit die Kinder ihre Grundschulzeit besser überstehen?

Wir bieten Sprechstunden für Lehrer, Eltern und Kinder an. Bisher werden diese Sprechzeiten insbesondere von den Lehrern sehr gut angenommen. Im Gespräch klären wir mit ihnen, wo und bei welchen Schülern es Unterstützungsbedarf gibt. Dann machen wir einen gemeinsamen Termin mit dem Lehrer und den betroffenen Eltern aus. Beim ersten Kennenlernen ist es für die Eltern ganz gut, wenn sie nicht alleine kommen müssen. Danach vereinbaren wir Termine alleine mit den Eltern. Das kann dann bei uns im Büro sein oder bei den Familien zu Hause. Hausbesuche haben den Vorteil, dass wir die Kinder in ihrem normalen Umfeld sehen und einschätzen können. Gemeinsam vereinbaren wir Ziele, die erreicht werden sollen. Das übergeordnete Ziel ist, dass die Zukunftschancen des Kindes verbessert werden. Hierfür vereinbaren wir Teilziele, wie „das Kind macht regelmäßig seine Hausaufgaben und nimmt benötigte Materialien mit“. Im Verlauf können wir dann überprüfen, ob diese Ziele erreicht werden oder nicht und gegebenenfalls neue Gespräche und Hilfen vereinbaren.

Wie viele Beratungen haben Sie bisher durchgeführt und welche Probleme sind dabei aufgetreten?

Ich alleine habe in den letzten sechs Monaten rund 30 Familien beraten. Mein Kollege Ferhat Erdal, mit dem ich mir die Stelle teile, auch. Beispielhaft möchte ich hier zwei Problembereiche nennen. So habe ich gemerkt, dass einige Schwierigkeiten dadurch entstehen, dass Kinder an ADHS [Aufmerksamkeitsdefizit-/Hyperaktivitätsstörung] leiden. In solchen Fällen arbeiten wir, wenn die Eltern

einverstanden sind, mit einem Psychologen zusammen. Wir versuchen zum Beispiel herauszufinden, ob die Medikamente richtig eingestellt sind. Weitere Probleme treten dadurch auf, dass Eltern Erziehungsschwierigkeiten haben. Sie wissen zum Beispiel nicht, wie und welche Konsequenzen sie setzen können. Hier können wir dann unter anderem an die Erziehungsberatungsstelle der Caritas vermitteln.

Was machen Sie sonst noch außer den Beratungen?

Wir führen verschiedene Projekte durch. Letztes zum Beispiel habe ich ein Kunstprojekt für Kinder in der dritten und vierten Klasse organisiert. Die Schüler wurden von den Lehrern ausgesucht und mit dabei waren auch die Kinder, die von mir betreut werden. Ein Kunstpädagoge hat mit den Kindern Objekte aus Naturmaterialien erstellt. Ein Junge und ein Mädchen haben jeweils zusammen gearbeitet. Wir wollen damit das Sozialverhalten fördern und die Teamfähigkeit stärken. Außerdem wurden so auch motorische Fähigkeiten verbessert. Darüber hinaus wollen wir Fördergruppen für die ‚Noch-Kita-Kinder‘ durchführen. Das geschieht im Rahmen des Modellprojekts „Kein Kind zurücklassen“, das hier in Schalke getestet wird. Eine kontinuierliche Begleitung ist sehr wichtig, und der Bedarf vor Ort sehr groß.

Wie sind Sie auf Ihre Arbeit vorbereitet worden?

Wir hatten zunächst sehr viele Schulungen darüber, welche unterstützenden Angebote es im Stadtgebiet gibt. Diese Fortbildungen werden immer wieder aufgefrischt. Zum Beispiel auch zum Thema „Gesunde Ernährung“. Einmal im Monat haben wir Team-sitzung mit allen Kollegen. In den zwei Wochen dazwischen treffen sich nur die Pädagogen der Freien Träger. Dadurch haben wir die Möglichkeit, auftretende Probleme in der Gruppe zu besprechen. Zusätzlich nutzen wir den fachlichen Austausch mit den Kolleginnen und Kollegen im Fachbereich Kinder, Jugend und Familie des Caritasverbandes.

Im Team Sozialdienst Schule der Stadt Gelsenkirchen arbeiten insgesamt 17 pädagogische Fachkräfte, zehn in kommunaler und sieben in freier Trägerschaft. Eine Mitarbeiterin und ein Mitarbeiter sind beim Caritasverband für die Stadt Gelsenkirchen angestellt.



Sandra Altmann im Fördergespräch mit einer Grundschülerin



Die Sozialpädagogin berät sich mit ihrem Kollegen Ferhat Erdal

GELSENKIRCHEN

„Gut gemischt mobil“

Ob zu Fuß, per Rad, mit öffentlichen Verkehrsmitteln oder mit dem Auto: Hauptsache, nicht eintönig. Die Zukunftsschmiede aGenda 21 setzt sich ein für einen neuen Fortbewegungsmix. Mit ihrer Kampagne „Gut gemischt mobil“ wirbt sie für eine nachhaltigere und abwechslungsreichere Verkehrsmittelnutzung in Gelsenkirchen.

Mobil sein – das geht doch eigentlich nur mit dem eigenen Auto. Von wegen! „Gut gemischt mobil“ möchte zeigen, dass es auch Alternativen gibt. Und zwar mit einem Mobilitäts-Mix. Das eigene Auto kann dabei gerne mal in der Garage stehen bleiben.

Wie das geht? Das wird eine Pilotgruppe, bestehend aus bekannten Gelsenkicherinnen und Gelsenkicherern, ausprobieren. Diese „Mobilisten“ werden ihre Erfahrungen mit Ausleihrad, Carsharing und Co. teilen.

Die Macher versprechen sich von dem Mobilitäts-Mix, dass er neben der Umwelt auch den Geldbeutel schont und gleichzeitig die Gesundheit stärkt. Gefördert wird das Projekt durch die Stiftung Umwelt und Entwicklung NRW. Neben aGenda 21 beteiligen sich auch Politik, Stadtverwaltung, Verbände und Unternehmen wie die BOGESTRA oder das Metropolradruhr an der Kampagne.



SCHWERPUNKT FAMILIE

Offener Ganzttag bis 17 Uhr



Spaß muss sein: Spielen dürfen die Kinder in der OGS an der Erzbahn jeden Tag



Das gemeinsame Mittagessen ist Teil der OGS

Noch vor zehn Jahren läutete es mittags zum Schulschluss, und alle Kinder gingen ihrer Wege. Heute gibt es den Offenen Ganzttag, und Eltern haben die Wahl: Soll das Kind nach Hause oder am Nachmittag weiter betreut werden? Seit Anfang des Schuljahrs ist eine Betreuung an elf Pilotschulen nicht mehr „nur“ bis 16, sondern bis 17 Uhr möglich.

Eine dieser Schulen ist die von der Caritas Gelsenkirchen betreute Offene Ganzttagsschule (OGS) an der Erzbahn. Fatma Göl leitet die OGS und freut sich über die gewonnene Flexibilität: „Berufstätige Eltern müssen nicht mehr bis 16 Uhr zu uns hetzen, um ihr Kind abzuholen. Sie holen ihre Kinder so ab, wie sie es schaffen. Natürlich spätestens bis 17 Uhr.“ Das Pilotprojekt läuft so gut, dass an neun weiteren OGS-Standorten der Bedarf einer zusätzlichen Betreuung bis 17 Uhr abgefragt wird.



Auch der Ausgleich beim Kickern gehört dazu

60 OGS-Plätze gibt es an der Grundschule an der Erzbahn. „Die Nachfrage ist da, so dass es bei uns eine Warteliste gibt. Eltern und Alleinerziehende, die arbeiten, haben Vorrang“, so Göl weiter. Dieses Auswahlkriterium hat die Stadt Gelsenkirchen festgelegt. Sie möchte, dass Familie und Beruf besser vereinbart werden können. ■

Die OGS im Überblick

Die Offene Ganzttagsschule ist ein verlässliches Förder- und Betreuungsangebot an allen Gelsenkirchener Grund- und Förderschulen. Sie wird von der Stadt in Zusammenarbeit mit einem anerkannten Träger der Jugendhilfe und der Wohlfahrtspflege angeboten. Die Caritas Gelsenkirchen betreut derzeit zehn Grundschulen und eine Förderschule.

Die OGS beginnt nach dem normalen Schulschluss. Die angemeldeten Kinder können in der Einrichtung zunächst Mittagessen und spielen. Außerdem werden sie bei den Hausaufgaben betreut und können an Kunst-, Musik- oder Sportprojekten teilnehmen. Eine Betreuung in den

Ferien und an unterrichtsfreien Tagen ist ebenfalls möglich.

Für die Teilnahme an der Offenen Ganzttagsschule erhebt die Stadt Gelsenkirchen einen Elternbeitrag, der nach Einkommen gestaffelt ist.

Ansprechpartner:

Koordination Ganzttagsschule
Caritasverband für die Stadt
Gelsenkirchen e.V.

Kirchstraße 51
45879 Gelsenkirchen
Tel. 0209/158 06 - 48/-50

christoph.gruen@caritas-gelsenkirchen.de

TAF – TEAM FÜR ALLE FÄLLE

Besserer Service mit Kastenwagen

Mobile Beratung und Dienstleistungen gehören zu den Aufgaben vom Team für technische Haushaltsassistenten (TeHa). Dank einer Förderung durch die Glücksspirale konnte TeHa im letzten Jahr starten und mit Werkzeug, Ersatzteilen und Co. direkt zu den Kunden vor Ort fahren.

Beim Kauf eines neuen Kleintransporters für TeHa hat neben der Glücksspirale auch das Autohaus Kläser mitgeholfen, indem es einen großzügigen Rabatt eingeräumt hat. Projektmitarbeiterin Corinna Kalinasch freut sich: „Mit dem neuen Kastenwagen können wir unsere Angebote für technische Haushaltshilfe noch besser auf die Bedürfnisse der Menschen abstimmen.“

Die Kunden vom TeHa sind meist beeinträchtigte Menschen. Das Team will mit technischen Umbauten und Dienstleistungen bei ihnen zu Hause die Lebensqualität erhöhen.

„Gerade die eigenen vier Wände sollen schließlich möglichst barrierearm und sicher sein“, erklärt Kalinasch. Individuell auf die speziellen Bedürfnisse zugeschnitten, solle so ein weitgehend selbständiger Alltag ermöglicht werden; Aufnahme und Umzug in stationäre Einrichtungen möglichst verhindert werden.

„Niemand muss befürchten, sich die maßgeschneiderten Lösungen nicht leisten zu können. Schließlich können Kosten und mögliche Kostenträger vom TeHa ermittelt werden“, so die Projektmitarbeiterin weiter. Wenn gewünscht, würden dann die individuellen „technischen“ Hilfen organisiert aus einer Hand vermittelt.

TeHa ist Teil der gemeinnützigen Integrationsfirma Team für alle Fälle (TAF), einem Tochterunternehmen der Caritas Gelsenkirchen. TAF gibt es seit 2005 – die Integrationsfirma beschäftigt vor allem körperlich und/oder psychisch eingeschränkte Arbeit-



Corinna Kalinasch und Cordula Zdziarstek freuen sich über den neuen Kastenwagen

nehmerinnen und Arbeitnehmer.

Aktuell arbeiten 23 Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen im Haus- und Gartenservice des TAF. Seine Dienstleistungen bietet das Team für alle Fälle Privatkunden und öffentlichen Einrichtungen an. Das Projekt TeHa läuft seit Mai 2012 und wird über die Glücksspirale gefördert. Insgesamt ist die TeHa-Arbeit auf drei Jahre angelegt.



Service aus einer Hand: Günter Konopka, TAF-Teamleiter

Ansprechpartnerinnen:

Corinna Kalinasch und Cordula Zdziarstek
Telefon: 0209/380 68 27-10

corinna.kalinasch@caritas-gelsenkirchen.de
cordula.zdziarstek@caritas-gelsenkirchen.de ■

SCHWERPUNKT FAMILIE

Kind da, arbeitslos?

Emanzipation hin oder her: Frauen kümmern sich immer noch öfter um Kind, Haushalt und Pflege der Eltern als Männer. Dabei bleibt der Beruf schon mal auf der Strecke. Das Projekt „Wieder dabei“ will Frauen stärken und sie wieder an die Arbeitswelt gewöhnen.

Wer eine Weile nicht berufstätig war, dem wird es oft nicht leicht gemacht, wieder den beruflichen Einstieg zu finden. Besonders schwierig wird es für Frauen, die keine abgeschlossene Berufsausbildung haben, so wie Özlem Kadioglu. Die alleinerziehende Mutter von zwei Kindern bezieht Hartz IV und versucht, beruflich Fuß zu fassen. Deswegen nimmt die 26-Jährige an „Wieder dabei!“ teil und arbeitet momentan im Job-Café der Caritas. Dort kann sie sich ausprobieren, zeigen, was sie kann und Kompetenzen ausbauen. Montags bis freitags von 9 bis 13 Uhr arbeitet sie dort. 20 Stunden pro Woche. Der Arbeitsumfang ist bewusst familienfreundlich zugeschnitten. Mittags kann sie ihre sechsjährige Tochter von der Schule abholen. Mit ihr kochen und spielen bevor sie um 16 Uhr ihren dreijährigen Sohn vom Kindergarten abholt.

Durch das Projekt der Caritas Gelsenkirchen ist Özlem Kadioglu seit einem knappen halben Jahr in einer „Arbeitsgelegenheit mit Mehraufwandsentschädigung“ – besser bekannt als 1-Euro-Job. Ein Vorteil dieser Arbeitsgelegenheit liege auf der Hand, wie Diplom-Sozialpädagogin und Projektleiterin Gaby Jansen-Rotthauwe erklärt: „Wer länger nicht gearbeitet hat, für den ist es nicht immer einfach, regelmäßig und zuverlässig zur Arbeit zu kommen. Gerade im Alltag mit Kindern ist es umso schwieriger.“ In einer Arbeitsgelegenheit könne man bei anfänglicher

Unpünktlichkeit schon mal großzügiger sein. Ein „richtiger“ Arbeitgeber zöge eher die Reißleine. „Beim zweiten oder dritten Mal würde den Frauen in einem normalen Arbeitsverhältnis gekündigt“, Jansen-Rotthauwe weiter.

„Wieder dabei!“ hilft, dass die Teilnehmerinnen sich im beruflichen Alltag integrieren können und so bessere Chancen auf dem Arbeitsmarkt haben. Bei Kadioglu hat das mit der Pünktlichkeit schon funktioniert. Nach anfänglichen Startschwierigkeiten, habe sie nun den Laden im Griff, wie die Projektleiterin lobt. Während der Maßnahme hat die junge Frau ihr Leben verändert, den Alltag neu strukturiert. Sie versucht, auf eigenen Beinen zu stehen. Auch das ist Teil der Maßnahme: Die Teilnehmerinnen werden sozialpädagogisch betreut, in ihren Kompetenzen gestärkt und entwickeln so für sich eine berufliche Perspektive.

Ohne Schulabschluss und Ausbildung ist es für Kadioglu nicht einfach, einen Job zu finden. Durch „Wieder dabei!“ kann sie nun praktische Erfahrungen sammeln. Im Job Café übernimmt sie verschiedene Aufgaben: Frühstück zubereiten, Kaffee kochen, einkaufen und einfach mal mit den Besuchern reden. Ihre Arbeit als „Hauswirtschafterin“ im Job-Café macht ihr Spaß: „Ich kann mir gar nicht vorstellen, wieder einfach nur zu Hause zu sein“, erklärt Kadioglu. „Es ist toll, dass ich für unseren Lebensunterhalt arbeite. Ich bin selbständiger, verdiene eigenes Geld.“ Besonders ihre Tochter sei nun stolz auf ihre Mama.

Seit 2005 betreut der Caritasverband mit „Wieder dabei!“ erwerbslose Frauen, damit es bei ihnen nicht heißt: Kind da und arbeitslos. Neben alleinerziehenden Müttern ohne Ausbildung werden mit dem Projekt ältere Frauen gefördert, die „Brüche“ im Lebenslauf



Verstehen sich gut: Özlem Kadioglu (re.) und Betreuerin Gaby Jansen-Rotthauwe

haben, weil sie ihre Kinder betreut und erzo-gen haben. Insgesamt werden dieses Jahr 13 Arbeitsgelegenheiten angeboten; neun Stellen im Bereich Hauswirtschaft und vier Stellen

in der Betreuung. Die Maßnahme wird vom Jobcenter für Arbeit/IAG Gelsenkirchen gefördert.

GELSENKIRCHEN

VHS ist qualitativ hochwertig

Erneut hat die Volkshochschule (VHS) Gelsenkirchen ihre hohe Qualität unter Beweis gestellt. Sie wurde Anfang des Jahres von der Zertifizierungsfirma Certqua geprüft, wie Stadt und VHS mitteilten.

In dem Überwachungsaudit habe Sigrun Lenkeit-Tschimpke Leitung und Mitarbeiter



Freuen sich über den Erfolg: (v.l.) Qualitätsmanagementbeauftragte Brigitte Schneider, Programmbereichsleiter Alexander Cornelius, Auditorin Sigrun Lenkeit-Tschimpke, Dozent Helmut Schenk und VHS-Direktor Michael Salisch

unter die Lupe genommen. Die Auditorin stellte dabei fest, dass die VHS Gelsenkirchen sehr engagiert ist, um die hohe Qualität für ein bürgernahes und interkulturelles Angebot aufrechtzuerhalten.

Seit 2008 ist die VHS zertifizierter Bildungsträger. Mit der Zertifizierung wurden Prozesse der VHS-Arbeit intern durchleuchtet, ihre Abläufe verbindlich dokumentiert, und alle notwendigen Dokumente erstellt beziehungsweise überarbeitet. Anschließend wurden Kriterien und Methoden festgelegt, die die Wirksamkeit der Prozesse absichern. Außerdem werden durch vorbeugende Maßnahmen Risiken für die Erreichung der Qualitätsziele vermindert.

Das aktuelle Kursangebot der VHS umfasst neben Schulabschlüssen und der Grundbildung auch Entspannungskurse und Exkursionen, aber auch Sprachen, kulturelle Bildung und vieles mehr. Das Programmheft für das 1. Halbjahr 2013 liegt in vielen öffentlichen Einrichtungen aus. Außerdem im Internet: www.vhs-gelsenkirchen.de.

„Unsere sozialen Unternehmungen...“

Ihr kompetenter gemeinnütziger Handwerksbetrieb



- Haus- und Gartenservice
- Renovierungsarbeiten
- Malerarbeiten
- Reparaturen und Schreinerarbeiten
- Gartenpflege und Rasenmähen
- Hausmeisterdienste
- Haushaltsauflösungen und Umzüge
- Kleinstaufträge
-und vieles mehr

Wir beraten Sie gern und erstellen Ihnen ein individuelles Angebot.

Wir freuen uns auf Ihren Auftrag.

TAF – Team für alle Fälle gGmbH
Am Feldbusch 9 · 45889 Gelsenkirchen
Telefon (0209) 38 06 82 710
info@taf-ge.de

Sie erreichen uns zu den Bürozeiten:
Montag bis Donnerstag von 8 - 16.30 Uhr;
Freitag von 8 - 13 Uhr

Ein Unternehmen des Caritasverbandes für die Stadt Gelsenkirchen e.V.



EHRENAMT IM ALTEN- UND PFLEGEHEIM

Einmal Kaffee und Kuchen, bitte!



Freundlich serviert: Anette Rogall (li.) mit einer Bewohnerin des Liebfrauenstifts

Anette Rogall und Ingeborg Steuer sind zwei von fast 30 aktiven Ehrenamtlichen im Liebfrauenstift. Die beiden Frauen engagieren sich in der dortigen Cafeteria, dem Ruhr-Café. Die PubliCa hat mit ihnen über ihre Beweggründe und ihre Arbeit gesprochen.

Warum engagieren Sie sich ehrenamtlich?

STEUER: Letztes Jahr habe ich mit 68 Jahren aufgehört zu arbeiten. Ich war zwei Wochen zu Hause. Die reine Katastrophe. Ich habe mein ganzes Leben gearbeitet, ich muss was tun. Dann las ich in der Zeitung, dass für das Ruhr-Café noch ehrenamtliche Helfer gesucht werden. Da wusste ich, das ist es.

ROGALL: Bei mir war das ganz kurios. Ich habe meinen Vater bis zu seinem Tod im Februar 2011 gepflegt. Danach hing ich irgendwie in der Luft, mir fehlte eine Aufgabe. Eine bezahlte Anstellung habe ich mit Mitte 50 nicht mehr gefunden. Im Sommer 2011 habe ich dann zufällig den Pastor getroffen, der

meinen Vater beerdigt hatte. Im Gespräch schilderte ich ihm meine Situation. Er fragte, ob ein Ehrenamt nichts für mich wär. Kurz darauf schlug er mir vor, im neuen Ruhr-Café des Liebfrauenstifts mitzuarbeiten.

Welche Aufgaben übernehmen Sie hier?

STEUER: Tische decken, bedienen und sauber machen.

ROGALL: Dazu kommt noch, dass wir Kuchen und Getränke bestellen, Kaffee kochen und uns mit den Gästen unterhalten.

Was ist das Besondere an Ihrem Ehrenamt?

ROGALL: Das Ruhr-Café gibt es seit fast einem Jahr, seither sind wir und weitere Ehrenamtliche dabei. Unsere Gäste sind überwiegend Bewohner, ihre Angehörigen und Bekannten. Das Ruhr-Café ist als Nachbarschaftscafé gedacht. Es wäre daher schön, wenn noch mehr Menschen aus der Umgebung zu uns kommen würden.

STEUER: Im ersten Moment war es schon komisch, dass hier viele Menschen sichtbar alt und krank sind. Zuvor bin ich in meinem Leben kaum Menschen mit Rollstuhl begegnet. Und hier? Rollstühle, Rollatoren fast überall. Ich habe mich aber schnell daran gewöhnt.

ROGALL: Gewöhnungsbedürftiger ist es jedoch, wenn die Leute schwer dement sind. Das ist sehr belastend. Man weiß nie, ob sie jetzt ein Stück Kuchen wollen oder nicht. Aber eigentlich kommen wir ganz gut klar. Und mittlerweile ist hier eine richtig nette Atmosphäre entstanden – die Bewohner freuen sich auf uns.

Wer sich von der angenehmen Atmosphäre im Ruhr-Café überzeugen möchte, ist herzlich eingeladen, dienstags von 14:30 Uhr bis 16:30 Uhr ins Haus Liebfrauenstift (Ruhrstraße 27, 45881 Gelsenkirchen) zu kommen. Ein Kaffee und ein Stück Kuchen kosten für auswärtige Gäste 2,50 Euro. ■



Ingeborg Steuer (li.) begrüßt eine Stammkundin aus der Umgebung



Ein Puppenhaus das Erinnerungen weckt: Pietertje Niemüller kümmert sich auch um die dementen Heimbewohner

FREIWILLIGES SOZIALES JAHR IM ALTEN- UND PFLEGEHEIM

Etwas zurückgeben

Pietertje Niemüller leistet ein Freiwilliges Soziales Jahr (FSJ) im Liebfrauenstift. Für die 22-Jährige ein Praxistest, der sie auf Studium und Beruf vorbereiten soll.

Sie arbeitet 39 Stunden die Woche für 350 Euro im Monat. Und trotzdem – Pietertje Niemüller sagt: „Das reicht. Schließlich bekomme ich für meine Wohnung noch einen Zuschuss vom Amt.“ Das Erstaunliche? Es besteht kein Zweifel, dass die junge Frau es ernst meint. Trotz Wochenenddiensten, trotz Busfahrt zur Arbeit, die sie selbst zahlen muss.

Niemüller ist in den Niederlanden aufgewachsen, ihr Vater ist Holländer. Die Eltern trennten sich, da war sie vier. Und es ging nach Deutschland. Sie besuchte die Gesamtschule und verpasste knapp die Qualifikation für die Oberstufe. Die junge Frau sitzt in einem Chefsessel in einem Büro des Liebfrauenstifts, während sie erzählt.

Im Liebfrauenstift hatte sie im September 2012 angefragt, ob sie ein FSJ machen könnte, nur wenige Tage später hat sie bereits angefangen.

Ihr Tag beginnt um 9.15 Uhr. Dann treffen sich die Kollegen und entscheiden, wer welches Angebot leitet. Niemüller gehört zum Sozialen Dienst, nicht zur Pflege. Ihr gehe es um das menschliche Wohl. Betreuung und Besuche auf den Zimmern, über Gott und die Welt reden. Ihre eigene Oma sei im Alter von 89 Jahren gestorben. In den letzten Jahren

sei es ihr schlechtgegangen. Die Oma sei von der Mutter gepflegt worden; Pietertje habe geholfen. „Das was die Älteren uns gegeben haben, möchte ich zurückgeben.“ Generell sei ihre Familie sozial eingestellt.

Mit den Bewohnern komme sie gut klar, manche lägen ihr sehr am Herzen. Marion Adam, stellvertretende Leiterin des Sozialen Diensts im Liebfrauenstift: „Selbst wenn eine Bewohnerin schreit, spuckt und haut – Pieti bleibt freundlich. Sie hat eine unglaubliche Geduld.“

Niemüller sei schon früh klar gewesen, dass sie studieren wolle – Soziale Arbeit und Sprachwissenschaften. Nach der Gesamtschule besuchte sie die Abendrealschule. Dann das Weiterbildungskolleg, holte das Fachabi nach. Das FSJ solle ihr nun zeigen, ob Soziale Arbeit das Richtige für sie ist. Und? „Es ist absolut mein Ding“, sagt Niemüller.

Während des FSJ besucht sie auch Seminare des Bistums Essen. Das letzte hatte Sterbebegleitung und den Umgang mit dem Tod zum Thema. Niemüller schluckt, blickt auf: „Bevor ich zu dem Seminar bin, kam ein Bewohner aus dem Krankenhaus und ist noch am gleichen Tag verstorben.“ Sie hat sich schnell wieder gefasst, solche Dinge würden halt zum Leben dazugehören. Außerdem: Die Arbeitskollegen böten Rückhalt, sie sei nicht alleine mit den Problemen.

Ihr Vater lebt noch in den Niederlanden. Da will sie hin, wenn es Richtung Rente geht. Mit der Mentalität dort sei sie aufgewachsen. Deutsche seien so strikt ... ■

SCHWERPUNKT FAMILIE

Märchen helfen bei der Beratung

Von Mechthild Hohage, Kinder- und Jugendlichentherapiepsychologin in der Erziehungsberatungsstelle

Stefanie* geht noch zu Schule. Ein Vertrauenslehrer merkte, dass sie Probleme hat. Er empfahl ihr, sich an die Erziehungsberatungsstelle der Caritas Gelsenkirchen zu wenden. Stefanie rief bei uns an und bekam schnell einen Termin. Seither geht es ihr besser.

Schon beim ersten Treffen sprudelte alles aus Stefanie heraus. Sie weinte und weinte. Ihre Eltern würden nur nach außen eine heile Familie spielen, eigentlich würden sie sich nur für sich selbst interessieren. Wenn es Probleme gäbe, ja, da wäre sie gut genug, da könne sie sich anhören, was alles zwischen den Eltern schief liefe.

Caritas berät

Wenn es im Leben drunter und drüber geht, haben die Mitarbeiter in den Caritas-Beratungsstellen ein offenes Ohr bei (fast) allen Sorgen: Von der Kurberatung über die Elternschule bis hin zu den Hilfen der Erziehungs- oder Ehe-, Familien- und Lebensberatung. Alles ganz vertraulich und kostenlos.

Ansprechpartner:

Ursula Blaszczyk
Caritasverband für die Stadt
Gelsenkirchen e.V.
Kirchstraße 51
45879 Gelsenkirchen
Tel. 0209/1 58 06 - 50

Auch ihre Geschwister würden nur für sich selber kämpfen. Ihr Zwillingbruder sei sowieso der Liebling, besonders des Vaters. Ein liebevoller Umgang? Fehlangelegenheit.

Während Stefanie so erzählte, wurde ihr viel Verständnis entgegengebracht. So dürften Eltern mit ihren Kindern nicht umgehen.

Die eigene Rolle erkennen

Im Laufe der nächsten Sitzungen wurde klar: Stefanies Rolle der Lieben und Verständnisvollen war für sie eine Bürde. Unter Tränen erzählte sie außerdem vom älteren Bruder, der die Familie und damit auch sie mit 18 Jahren verlassen hatte. Mit ihm hätte es immer wieder etwas zu Lachen gegeben, bei ihm hätte sie sich beschützt und geborgen gefühlt.

Neue Sicht durch Märchen

Um Stefanie langfristig zu helfen, arbeiteten wir mit dem Märchen „Brüderchen und Schwesterchen“. In dem Märchen werden die Kinder von der bösen Stiefmutter schlecht behandelt und laufen weg. Der Bruder, mittlerweile durch einen Zauber in ein Reh verwandelt, löst sich mehr und mehr von seiner Schwester. Er geht eigene Wege, findet jedoch immer wieder den Weg zum Haus seiner Schwester zurück.

Stefanie lernte: Es ist normal, dass ihr Bruder sein eigenes Leben führt. Er wohnt zwar nicht mehr bei der Familie, kann aber trotzdem Teil ihres Lebens sein.

Bei den folgenden Treffen gab es weniger Tränen und mehr schöne Erlebnisse. Durch die Gespräche in der Beratungsstelle hat Stefanie gelernt, einfach mal die Perspektive zu wechseln. So erkennt sie, dass auch ihr Leben nicht nur aus Katastrophen besteht. ■

* Name von der Redaktion geändert



Mechthild Hohage im Beratungsgespräch

SCHWERPUNKT FAMILIE

Unterstützung für alleinerziehende Frauen

Alleinerziehende sind oftmals von Arbeitslosigkeit betroffen, denn viele Hürden erschweren den Weg in den Job. Hier setzt das Projekt „Neues entdecken – Aktivitäten wecken“ der Caritas Gelsenkirchen an. Es hilft, eigene Kompetenzen zu erkennen und zeigt berufliche Perspektiven auf.

Fast jeder zweite Alleinerziehende ist auf staatliche Unterstützung angewiesen. Ein Blick in die Statistik zeigt, „alleinerziehend und arbeitslos“ ist immer noch ein vor allem weibliches Problem. Die Gründe für die Arbeitslosigkeit sind vielfältig. Oft fehlt schlicht die Möglichkeit zur Kinderbetreuung. Hinzu kommen individuelle Hürden, wie ein fehlender Schulabschluss oder eine fehlende Berufsausbildung. Die hohe regionale Arbeitslosenquote lädt darüber hinaus nicht gerade zum Optimismus ein.

Die Caritas Gelsenkirchen versucht mit ihrer Aktivierungsmaßnahme „Neues entdecken – Aktivitäten wecken“, den Wiedereinstieg ins Berufsleben und soziale Teilhabe möglich zu machen.

Diplom-Pädagogin Adriane Kutter betreut zusammen mit weiteren Kolleginnen das Projekt. Kutter kommt es darauf an, Hilfsmöglichkeiten vorzustellen und Kompetenzen zu vermitteln. Die 25 Teilnehmerinnen sollen so innerhalb von rund sechs Monaten befähigt werden, sich selbst wieder etwas zuzutrauen und aktiv zu werden. Adriane Kutter: „Diese Maßnahme ist für die Teilnehmerinnen ein erster Schritt raus aus der Arbeitslosigkeit und rein ins gesellschaftliche Leben.“ Die nächsten Schritte gehen die Frauen von sich aus weiter, allerdings nicht ohne zu wissen, wie und vor allem wo sie Hilfe erhalten. „Wir bauen Berührungspunkte gegenüber Ämtern und Behörden ab. Zeigen auf, welche Möglichkeiten es im Bereich der Kinderbetreuung

gibt. Informieren über regionale, städtische Angebote im sozialen und kulturellen Bereich“, so Kutter weiter.

Zu Beginn des Projekts wird in Einzelgesprächen der individuelle Hintergrund der Teilnehmerin ausgelotet. Bildung, Gesundheit, Unterhalt und Schulden – sind nur eine Auswahl der Themen, die in der Maßnahme aufgearbeitet werden. Im weiteren Projektverlauf gibt es spezielle Gruppenangebote wie ein Kommunikationstraining oder das Eltern-Kompetenz-Training. Außerdem steht unter anderem ein Bewerbungstraining auf dem Programm. Auch gesunde Ernährung, Entspannungstechniken, Haushaltsführung, der Umgang mit Geld und weitere Themen werden vermittelt.

Zudem arbeitet Betreuerin Kutter gemeinsam mit den Frauen daran, dass sie sich ein soziales Netzwerk aufbauen. Volles Programm also für die Teilnehmerinnen. Und dennoch ist der zeitliche Umfang auf die individuellen



Teilnehmerinnen stellen ihre Herkunftsländer vor

Bedürfnisse der Frauen angepasst.

Das Projekt „Neues entdecken – Aktivitäten wecken“ wird von den Teilnehmerinnen sehr gut angenommen. Da es erfolgreich Hürden auf dem Weg ins Berufsleben abzubauen hilft, konnte es in diesem Jahr bereits zum dritten Mal in Zusammenarbeit mit dem Job Center/IAG Gelsenkirchen angeboten werden. ■

GELSENKIRCHEN

Vorhang auf für lau

Eintrittskarten auch für die, die sie sich eigentlich nicht leisten können: Das ist die Idee hinter der Kulturloge Ruhr. Seit einem knappen halben Jahr gibt es diese „Tafel“ für Kulturtickets auch in Gelsenkirchen. Die erste Zwischenbilanz fällt positiv aus, wie die ehrenamtliche Mitarbeiterin Marie-Cécile Duclercq verrät.

210 Gäste zählt die Kulturloge Ruhr in Gelsenkirchen. Sie alle bekommen kostenlos Tickets für verschiedene Kulturveranstaltungen – zum Beispiel fürs Theater, die Oper, Museen und Konzerte. „Dass es wirklich nichts kostet, haben die Leute noch nicht so recht begriffen“, erzählt Marie-Cécile Duclercq. Und weiter: „Aber sie freuen sich total.“ Kostenlose Karten, das funktioniert, weil Veranstalter wie das Musiktheater, Em-

schertainment, das Consol-Theater, die Bleckkirche oder die flora und andere Kulturpartner regelmäßig Karten spenden. Zwei oder drei Wochen vor dem Termin stellen sie die Tickets zur Verfügung. Entweder weil die Karten wohl nicht mehr verkauft werden. Oder weil sie unabhängig von den Verkaufszahlen regelmäßig ein bestimmtes Kartenkontingent spenden.

So kommen die Karten zu den Gästen

Duclercq nennt die angemeldeten Gelsenkirchener „die Gäste“. Sie betont, dass die Kulturloge ihre Gäste nicht bloßstelle. Die Bedürftigkeit müsse zwar nachgewiesen werden, aber das gehe relativ unbürokratisch und meistens über Kooperationspartner. Wer zum Beispiel bei der Tafel angemeldet sei, könne sich dort die Bedürftigkeit für die Kulturloge mit einem Stempel bescheinigen lassen. Neben der Tafel kooperieren unter anderem auch die Caritas, die Bürgercenter und die Volkshochschule mit der Kulturloge. „Wer den Stempel hat, kann das Angebot der Kulturloge ein Jahr lang ohne weitere Auflagen nutzen“, erklärt Duclercq. Die engagierte Ehrenamtliche weiter: „An der Abendkasse sind die Karten hinterlegt, und können ganz nor-

mal abgeholt werden. Da merkt keiner, dass es Karten der Kulturloge sind.“

Bei der ersten Anmeldung geben die Gäste an, für welche Sparten sie sich interessieren. Die ehrenamtlichen Mitarbeiter der Kulturloge rufen sie an, sobald Karten aus dem Interessengebiet zur Verfügung stehen. „Immer zuerst die, die noch nie bei einer Veranstaltung waren. Und dann wird die Liste weiter abtelefoniert“, erklärt Duclercq. „Wenn die Angerufenen Zeit haben, bekommen sie zwei Karten von uns. So muss niemand alleine zu einer Veranstaltung.“

Zehn ehrenamtliche Mitarbeiter engagieren sich bei der Kulturloge Ruhr in Gelsen-



Trifft man donnerstags in der Kulturloge: (v.l.) Marie-Cécile Duclercq, Erwin Brömmelhans und Ilse Engmann

kirchen. Ihr Büro Am Rundhöfchen 6 hat immer dienstags und donnerstags von 16 bis 18 Uhr geöffnet. Besonders unterstützt wird die Kulturloge von der Ehrenamtsagentur und der Bürgerstiftung Gelsenkirchen.

NEUE TAGES-DEMENTZ-EINRICHTUNG DER CARITAS

Fast wie zu Hause

In der Eppmannssiedlung hat vor kurzem die neue Tages-Demenz-Einrichtung „Sonnenhof“ eröffnet. Von Montag bis Freitag wird dort unter anderem gemeinsam gebakken, gespielt und Biografiearbeit geleistet.



Die gemütliche Einrichtung erinnert an alte Zeiten

Im Sonnenhof werden maximal fünf Personen gleichzeitig betreut. Die Mitarbeiter der Einrichtung sind erfahrene Seniorenbetreuer und im Umgang mit demenzkranken Menschen geschult.

Träger des Sonnenhofs ist der Caritasverband Gelsenkirchen e.V. Er möchte mit der neuen Einrichtung ermöglichen, dass auch Menschen mit Demenz so lange wie möglich zu Hause wohnen bleiben können. Außerdem werden durch das Angebot die Angehörigen entlastet.

Möglich wurde der Sonnenhof durch verschiedene Spenden. So hat die Deutsche Anignon eine Wohnung aus ihrem Bestand zur Verfügung gestellt und geholfen, sie aufwendig umzubauen und zu renovieren. Ein Durchbruch zwischen Wohnzimmer und Küche lässt die Räume nun angenehm heimelig wirken.

Mit einer Spende in Höhe von 3.000 Euro hat die Caritas-Stiftung im Bistum Essen ermöglicht, dass Ruhesessel gekauft werden konnten. Ein Ruheraum bietet nun durch diese drei neu angeschafften „Demenzsessel“ eine entspannte Atmosphäre.

Eine unverbindliche Beratung zum Angebot, Kosten und eine mögliche Abrechnung über die Krankenkasse gibt es im Treff – AmiCa, Wiebringhausstraße 37, 45896 Gelsenkirchen), Tel. 0209/50 78 80 - 33.

IMPRESSUM

Herausgeber
Caritasverband
für die Stadt Gelsenkirchen e. V.
Kirchstraße 51
45879 Gelsenkirchen
Tel. 0209/158 06 - 0

Verantwortlich
Peter Spannenkrebs, Caritasdirektor

Redaktion: Julia Dillmann
Fotos: Oliver Adam, Julia Dillmann, Caritasverband GE
Grafik, Layout, Satz, Realisation: brand.m GmbH
Design: www.verb.de
Druck: druckpartner GmbH, Essen
Auflage: 5.000 Stück

Gedruckt auf 100 % Recyclingpapier.

„Unsere sozialen Unternehmungen...“

Das
freundliche
2nd-Hand-
Kaufhaus
für
Jedermann



in-petto

- Damen- und Herrenbekleidung
- Kinderbekleidung
- Kinderwagen und -betten
- Diverse Möbel in gutem Zustand
- Zahlreiche Haushaltswaren wie Elektrokleingeräte und Porzellan
- Dekorationswaren
- CD's und Bücher
- Kinderspielzeug und vieles mehr

Mit Ihrem Einkauf und Ihrer Spende unterstützen Sie die Umwelt, indem Waren wieder in den Wirtschaftskreislauf gebracht werden. Gleichzeitig sichern Sie Arbeitsplätze.

Wir freuen uns auf Ihren Einkauf.

2nd-Hand-Kaufhaus in-petto

Am Feldbusch 9 · 45889 Gelsenkirchen
Telefon (0209) 38 06 82 710
info@taf-ge.de

Unsere Öffnungszeiten:

Montag bis Freitag von 10 - 18 Uhr durchgehend

Ein Unternehmen des Caritasverbandes
für die Stadt Gelsenkirchen e.V.

